

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 44  
  
**Artikel:** Musikalisches von der Schweizerwoche  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-454019>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Man konferenzt . . .

Die Welt, sie brennt im Nord und Süd,  
Sie brennt auch in der Mitt!  
Und außerdem brennt's drum herum,  
Was noch kein Mensch bestritt!

Was einer löscht, der and're schürt.  
Das macht 'nen Heidenpaß  
Dem Teufel, der die Sackel führt —  
Und auch dem Menschenas!

Derweil fährt der Ministertroß  
Vom Norden nach dem Süd'.  
Und dann dreht man herum das Roß,  
Sührt nördlich: Gott behüt'!

Und darauf geht's von Ost nach West,  
Man hat ja Zeit die Meng'!  
Das Reisen ist das allerbest:  
Wolat und schnätteredäng!

Sür heute hier und morgen dort,  
Ja, lustig sein die Zeit!  
Zum Schluß heißt's fets: nous sommes  
O yes, it is allright! [d'accord,

Inzwischen brennt es unbegrenzt . . .  
Au s'cours! — Man konferenzt . . .  
Und wenn die ganze Welt verschrenzt . . .  
Man schreit und — konferenzt! Denis

## Zinowjew

Laßt meine Stimme zu euch dringen,  
Ihr Proletarier der Welt!  
Ich kann euch keine Freiheit bringen,  
doch meine Taschen sind voll Geld.

Bolgi mir im Guten oder Schlimmen,  
Daß Moskau endlich recht behält;  
Swar dürft' Ihr gar nichts selbst bestimmen,  
Doch meine Taschen sind voll Geld.

Die Freiheit ist nichts für Genossen,  
Nur Moskaus Stimme schreit und gellt.  
Sieht doch nicht da als wie begossen,  
Seht, meine Taschen sind voll Geld.

Spielt nicht die Wackeren und Braven,  
Zersprengt, zerstört die ganze Welt  
Und werdet rollenlose Sklaven  
Von Moskau, denn dort hat man Geld.

So spricht Zinowjew; und Schrecken  
In Proletarierherzen fällt —  
Den Ehrenschild will er besucken  
Mit dem — non olet — mit dem Geld.  
Traugott Unverstand



Srau Stadtrichter:  
Es ist mein guet, daß  
mir alt gnueg sind, Herr  
Seußi?

Herr Seußi: Sie wänd  
lust nie nüt wüsse vo dem;  
Sie händ vor 40 Jahre  
scho es Halbboh Jahrling  
z'wenig aggä, wenn Sie  
gfröget worde sind, wie  
alt.

Srau Stadtrichter:  
Jä, i meine da wege  
dem amerikanische Gueßabdruck, wo f'  
mit euserne Bortmenene wänd mache.

Herr Seußi: Jä so, wege dene 30 Millione zu  
8%, und zum Emissionsbrs 92 1/2. Es ist scho  
chill zum Türvorlagedäue, i muess säge. Aber  
was wölst mache, wenn d' nüt chäff mache?

Srau Stadtrichter: Uprepo, Herr Seußi, was  
ist au das Emissionsbrs vo 92 1/2?

Herr Seußi: Wäffed Sie, was das heißt: Es  
git Eine 90 für 100?

Srau Stadtrichter: Persel, persel!  
Herr Seußi: Wäffed Sie au, wie mir ä so Elm  
fellt?

Srau Stadtrichter: Wto, aber ich hä gmeint,  
dießabne, wo meh weder 7% nähmid, chömid  
hindere nach em Wuecherges? Und die nähnd  
ja 15?

Herr Seußi: Na, wä mr f' mag erlange.  
Srau Stadtrichter: Drum säg i ja gottlab-  
undtänk, daß f' is bald undere tüend, diene,  
wo-n uf Gus abe chönd, müend bleide, daß  
ehne die falschne Säh gwaggid und säb müend f'.  
Herr Seußi: Mira füllid f' is de Totebaum  
pfände, wenn f' nu vorane nüt wänd von is.

## Japanische Weisheiten

Es gibt Menschen, die selbst für Vorurteile zu  
dumm sind.

Es wäre der größte Leichtsin, Schulden zu  
machen, wenn man die Absicht hätte, sie zu be-  
zahlen.

Jeder Mensch wird mit einem sehr stillchen  
Scheck auf die Zukunft geboren; aber dieser  
Scheck ist für die meisten Menschen wertlos, denn  
sie sind nicht imstande, ihn zu lesen.

Von zwei gleich geschleiten Menschen wird der-  
jenige den weiteren Horizont haben, der mehr  
Herz hat. Mit anderen Worten: Wärme dehnt aus.

Urtige Verbeugungen machen, nicht mit dem  
Messer essen, seine Karte abgeben — das ist noch  
nicht Wohlerzogenheit. Die Seele seines Mit-  
menschen bekommen, für drei Stunden seine Me-  
landollen, seine fügen Ideen, seine Schulden, seinen  
Ehrgeiz, seine Krankheiten haben: das heißt wohl-  
erzogen sein.

Der Mensch schwankt im Verkehr mit seinen  
Brüdern zwischen zwei falschen Extremen: zwischen  
kalter Distanz und stillloser Fraternalität. Wenn du  
kein Herz hast, so wirst du einem andern niemals  
etwas bedeuten können; aber wenn du ihm nicht  
wenigstens so fern bleibst, daß er dich sehen kann,  
so wirst du ihm auch nichts bedeuten.

## Des Baslers Wünsche

Drei Wünsche hab' ich jederzeit:  
Zuerst ein gutes Essen,  
Dann die ew'ge Seligkeit  
Und dann die Basler Messen.

Oder:

Mein erster Wunsch ist die Musik,  
Mein zweiter: Ball im Kasino,  
Mein dritter: Nörgelkritik  
Mit veritas in vino. Traugott Unverstand

## Musikalisches von der Schweizerwoche

„Kauft nur Schweizer-Klaviere!“  
„Geben Sie mir einen schweizerischen  
Blüthner!“

## Die Finanzkonferenz

Mel.: In der großen Seestadt Leipzig.

In der großen Seestadt Brüssel  
War einst eine Konferenz,  
Und da saß so manche „Größe“,  
Und so manche Exzellenz.

Aber als das Lied zu Ende,  
Drückten sie sich still die Hände,  
Wünschten sie sich gute Reise,  
Sangen nach der alten Weise:  
„Auf dem Dache sitzt ein Grels,  
Der sich nicht zu helfen weiß.“

„Was ist da zu tun?“ spricht Zeus,  
Wenn man keinen Rat mehr weiß?  
Doch es mögen diese Welsen  
Nur getrost nach Hause reisen:  
In der Geldnot stirbt man nicht,  
Schon ein alter Weiser spricht,  
Der als Bett halt' eine Sonne  
Und am Tag die liebe Sonne.

Laßt für einen bessern Morgen  
Nur getrost den Himmel sorgen!  
Wunden brauchen Zeit zum Heilen,  
Und ein Tor nur möchte eilen,  
Wo der Welse mit Bedacht  
Schritt für Schritt die Kasse macht!  
Nur die Zeit kann Hilfe bringen,  
Laßt uns ihr ein Loblied singen! 21. Edt.

## Briefkasten der Redaktion



K. L. in M. Das ist doch  
wirklich einmal ein originelles  
Anbandlungsinfat: „Junge  
Dame mit zwei Stunden“, die  
in dem betreffenden Café ge-  
troffen wurde, „wird um Le-  
benszeichen gebeten.“ Viel-  
leicht entspricht sie der Bitte:  
„Seid im Hundebündchen der  
Dritte!“ — Gruß und Dank!

Musli. Ja, wer hätte sich  
gedacht, daß die „Wiener  
Malfestspiele“ in der Schweiz zu-  
guterletzt noch  
mit einer gerichtlichen Klage der Tänzerin Grethe  
Wiesental schließen würden! Die berühmte Tanz-  
see will nämlich von dem damals in St. Gallen  
wohnhaften Veranstalter dieser Festspiele, einem  
Maestro Boigt, noch 7500 Fränkeln rückständiger  
Gage. Bei der Gelegenheit erfährt man durch  
Wiener Blätter, daß dieser Herr „aus einer Samm-  
lung in der Schweiz für Zwecke dieser Tournee  
über 40 000 Fr. erhalten“ habe. Es wird ja für  
alles Mögliche bei uns gesammelt, pro juventute  
und für das Alter. Daß man aber angesichts  
der miserablen, defizitären Verfassung unserer  
einheimischen Theater für fremde Unternehmen  
so viel sollte übrig gehabt haben, will uns denn  
doch nicht recht einleuchten.

H. K. in Z. Es ist ersichtlich, was die Herbst-  
dichter heuer wieder alles zustande bringen; sogar  
die schöne Wendung „letzten Endes“ wird posslich  
verwurstet. So singt einer: „In den Herbst hinein  
geht der Lenz, in den Herbst hinein letzten Endes,  
wandern wir alle.“ Dieses Gedicht hat sicher  
nicht sehr viel Zeit beansprucht; es ist vermutlich  
in einer schwachen Stunde fig und fertig geworden.

H. K. in S. „Tourte Völkerbund“ ist die  
neueste gastronomische Kreation. Sie findet sich  
am Schluß eines Hochzeitsmenüs, das die Schweiz.  
Wirt-Sektion veröffentlicht, mit der Bemerkung:  
„Dieser angeführte Name ist auf speziellen Wunsch  
des Hochzeitspaares angeführt worden.“ Wenn  
das Hochzeitspärchen nur nicht noch mit dem  
Völkerbund — „angeführt“ wird!

Binöggler. Ja, es gibt in der Großstadt Zürich  
mitunter allerlei fröhliches auf Weinkarten zu lesen.  
So liegt in einem vielbesuchten, astronomisch be-  
namnten Weinlokal eine Karte auf, wo unter  
„Warmen Getränken“ auch Bier figuriert. Dann  
braucht man's in dieser Jahreszeit nicht erst noch  
zu temperieren! — Anderstoo wird gegen die Marke  
„Forzato“ (!) — aber, aber! — ausgeschenkt, so-  
wie „Fern et Branca“. Das nennt man unfrei-  
willigen Humor! Freundlich Salu! Und „Dank  
heiligst!“

Lisztli in S. Die Tänzerin Lucy Kieselhausen  
ist seit ihrem schlechtbesuchten, ersten Auftreten  
letztes Brühjahr beträchtlich in der Gunst der  
Zürcher gefallen, seitdem Maria Wafer allem  
Volk durch die N. S. S. kund und zu wissen tat,  
daß dieses Wienerkind „mit einem beträchtlichen  
Zuschuß Schweizerblutes, von der Großmutter (!)  
her“ begabt sei. So etwas liebt sich während der  
„Schweizer-Woche“ besonders gut! Oder nüd!

Nörgeler in S. „Nichten ist ein Uebermut“ hat  
schon Goethe gesagt. Denken Sie daran, wenn  
Sie Witzblätter lesen und — verstehen wollen.

Theaterfreund. Ein H. Walden hat in er-  
hebendem Gegensatz zu den bisherigen Tragi-  
komödien eine „Xomitragödie“ geschrieben, betitelt  
„Trieb“. Daß es sich dabei um die Tragödie  
eines Kommiss handelt, dürfen Sie aber nicht  
glauben.

Musli. Daß die Bahnhof-Portiers die Säge  
nicht mehr abrufen, ist besonders für diejenigen  
Bahnsfahrer schmerzlich, die sich jenseits an der  
Stentorschlange des Zugabrufers in Brugg ergötzen.  
Das ist das Los des Schönen auf der Erde! —  
Daß der Musikreferent des „Bund“ den schönen  
Satz schrieb: „Schumann, Schoeck, der aus Chur  
stammende Heuß — nicht zu vergessen Mozart“,  
ist wirklich nett von ihm. Es wäre doch schade,  
wenn Mozart der Herren Schoeck und Heuß wegen  
bei einem Haar vergessen worden wäre.

K. S. in S. Hörr' auf, solange man dir noch  
zuhört. Befolgen alle unsere Landesväter diesen  
guten alten Rat, gäbe es jenseits nicht so viele  
Stüchtlinge während ihrer stundenlangen Herzens-  
ergießungen.

K. L. in W. Selbstverständlich werden auch  
wir am Sonntag ein kräftiges „Ja“ in die Urne  
legen. Machen Sie's nach!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13